

Sechster  
Spaziergang.

---

Garten zu Fr.

Consacrer dans l'obscurité  
Ses loisirs à l'étude, à l'amitié la vie  
Voilà les iours digne d'envie ;  
Etre cheri vaut mieux qu'être vanté.

Woher süße Liedchen?  
 Gab der Grazien Lächeln  
 Wie das Lächeln Verhers  
 Hinter Wolkenkor  
 Auch der Flora Busen  
 Euch ein Engel ein?  
 Schallt aus Himmels Höhen  
 Engels Harmonie  
 Die im Flöten-ton  
 Sie in Paphosbahnen  
 Den Dryaden und den  
 Sanften Nymphen singt?  
 Schön wie Lillas Herz,  
 Sanft wie ihres kleinen  
 Mundes Lächeln ist,  
 Süß wie ihre Küsse  
 Wie der Nektar, den die  
 Hohen Götter trinken,  
 Zärtlich wie des Aethers  
 Rangesang seyd ihr!

Lilla.

O Königsstadt der Auguste, Liebling der  
 Natur und Sammelplatz der Künste und des  
 Vergnügens, wie umblüht ist der königliche  
 Kranz deiner Gärten, wie umarmt ein Rei-  
 sterstück der Kunst das andere, und wie rei-  
 zend verflechten sich Abwechslung und Man-  
 nigfaltigkeit, Wiß und Geschmack, Schönheit  
 und Pracht, Liebe und Güte deiner Einwoh-  
 ner! Von allen Seiten öffnen sich ihre einla-  
 den:

denbe Thore zu vergnügenbiethenden Alleem. Rings umher sind die friedlichen Wälle mit Florens Gewände und den angenehmen Schatten vertraulicher Linden nicht mehr mit Belionens eisernem Donner und Schrecken beskrut. Garten an Garten macht aus deinem Umfang ein Labyrinth von Vergnügen, das vor Fremde und Einwohner offen, keinen ohne seine Sinne angenehm gerührt, ohne seine Augen erfreut, ohne in seinen Geist Erholung und in sein Herz Empfindung der Dankbarkeit gesößt zu haben, herausläßt.

Es hatte kaum aufgehört zu regnen, als der farbige Bogen des Himmels in der dunkelblauen majestätischen Ferne Friede der Erde verkündigte, und von ihrem Schooße ein allgemein erfreuender Wohlgeruch ausgieng, der zur Erholung der fleißigen Städter am Rande des Tages hervorrief. Eine Perlensaat war über die Wiesenfluren verstreut, und an allen Wipfeln der Bäume zitterte noch der bunte Schmelz der erquickenden Regens.

Sanft vom Himmel sank sich  
Frühlingsregen nieder,  
Küßt verwanste Erde dich  
Jedes Gräschen wieder.

Mahlet dir dein sammtnes Kleid  
Mit den Perlenbogen,  
Spannet um den Himmel weit  
Seinen Farbenbogen.

Nach dem sanftem Himmelskuß  
 Greigt aus den Naturen  
 Mangesang und Freudengruß  
 Nach den Himmelsfüren.

Freude lacht vom Berge her  
 Freud' in jedem Thale,  
 Wandelt auf dem stillen Meer  
 Und in Himmsles Saale.

Strömt im majestätischem Fluß  
 Sonnenheller wieder,  
 Ruft des Titans neuem Kuß  
 Flora' und Zephyrn wieder.

Die Pracht des schönsten und am reizend-  
 stem angelegten Gartens, lud mich zu der Ries-  
 fengruppe Neptunens, dem der mächtige  
 Dreyzack noch vom Regen träufelte, und um  
 ihn herum schienen die Nereiden und Tritonen  
 noch zu baden. Seine Seepferde schienen eine  
 neue Fluth zu hoffen, und auf die Neigung  
 seines Dreyzacks zu warten, um seinen glän-  
 zenden Muschelwagen in das Reich der Win-  
 de und der Wellen zu tragen.

Als die erste Welt begann  
 Und des Eblus Ötterkuß  
 Tellus jugendlichen Schooß  
 In Arkadien lieb gewann;  
 Wählte Jevs im Volkenschooß  
 Sich den hohen Eichenstamm  
 Dallah sah des Delbaums Früchte  
 Gott Neptun das muthge Roß

Herkules den Vappelbaum,  
 Van der Hesperiden Frucht.  
 Nur Apollo flocht uns Haar  
 Immergrünes Lorbeerreis,  
 Blütenvoll nach tausend Jahr  
 Tratt er in den Ötterkreis.  
 Wo gen Himmel Cedern blühen  
 Kokus und gekrönte Ananas  
 Unter Zimmerwäldern stehn,  
 Wählte sich im hohem Gras  
 Venus amora'sche Myrthen  
 Rosen und Adonisblumen,  
 Wo bey Lunens Silberschein  
 Ihren Mädchen alle Hirten  
 Schwuren ewig treu zu sehn.  
 Bald erwählten sich die Streiter  
 Aus der edlern Thiere Schaaren  
 Bilder, Namen, Waffen, Kleider,  
 Die der Tapfern Beute waren.  
 So erwählte sich den Adler  
 Romulus der Römer Held  
 Den zum König Jupiter  
 Aus Gott Marsens Lenden wählte,  
 Belgia und Nordens Land  
 Sich den Goldbemähnten Löwen,  
 Juno ihren prächt'gen Pfau  
 Mit des Argus Augen,  
 Ceres ihre Drachen  
 Cybele die Tiger  
 Venus ihre Tauben  
 Pallas graue Eulen  
 Bodan seinen Adler  
 Frena buntgefleckte Tiger  
 Mavors und Bellona  
 Wittrekind und Albion

Gleich dem Goet der Meere  
Wählten sich das heil'ge Noß.

Hätte ich einen Garten zu wählen; so würde es ein Ort seyn, denn die Natur mit grossen und weitumspannenden Ausichten auf See und Land zugleich versehen hätte, ein Ort wo viel Wasser, Durchschnitte, und Kanäle, Brücken und Gondeln ertaubte, wo eine Menge wildgewachsener Bäume ihre dichtbelaubten Wipfel zu Sonnenschirmen, und ihren Noos-ß zu Schattenplatz darböthen. Dort würden nicht Sandgänge noch weitgezogne Alleen einen unnützen Aufwand erfordern, und das Auge ermüden. Spazierfarthen auf dem Wasser, im Schatten hoher Ufer unter gemahlten Brücken, an perspektivischen Wänden hin würden, der Hitze des Sommers wehren, und ihre anmuthigen Krümmungen unter wlbenden Bäumen würden immer neue Ausichten gewähren. Hin und wieder würde auf einem uralten Stamme der seine vor Alter gekrümmten Nese unterwärts mit der Erde vermählte, ein hoher Sitz angebracht seyn, der eine freyere Ausicht über die niedrigen Büsche darböthe: oder seine Nese zögen sich zum Obdach zusammen, und ließen die Seiten des Gewölbes frey stehen. Bald auch würden Sitze auf schönen Brücken angebracht seyn, und ihr Geländer mit Blumentopsen geschmückt, die Lust mit Gerüchen erfüllen, und das Wasser mit ihren angenehmen Schatten bedecken. Die Erde würde sich

hin und wieder in Höhlungen, Grotten und Becken erblicken, und ihren Schooß zu unaufhörlichen Veränderungen darbieten. Die fetten blumichten Grasweiden, in welchen hin und wieder Sträucher und Bäumchen hervorragten, auf welchen Lämmer und junge Ziegen durcheinander weideten, würden mir angenehmer seyn, als symmetrische Blumenstücke, oder mit zerbrochnem Porcellain, Schlacken und zerstoßnen Ziegeln ausgeschüttete Luststücken. Kleine Kanäle mit Goldfischgen würden meine natürlichen Terrassen durchschneiden und ihre Ufer erfrischen.

### Mayenlied.

Singe den Lenz ihr Sänger  
Aus des Tannenwäldchens Nacht  
Singe ihr Freudensänger!  
Singe des Mayen Pracht!  
Wie in lauen Regen  
Sich die Frühlingssonne mahlt!  
Wie in Perlenbögen  
Schön die Maykur strahlt!

Auf der Wiese prangen  
Feuerroth und Himmelbau  
Wie der Flora Wangen  
Tausendschön im Thau;  
Um der Birken Haare  
Von den Blüthendüften schwer  
Fliegen junge Schaaren  
Dienenschwärme her.

Schreibt

Schreib im Rosenbusen  
 Eurer Mädchen Namen ein  
 Auf der Schönen Busen  
 Wird sie Amor freun-  
 Küßt wenn Morgenröthe  
 Die umblühten Gärten weckt,  
 Küßt wenn Abendflur  
 Nacht und Liebe weckt!

Denn des Lenzen Freude  
 Schwellt den Pulsschlag der Natur  
 Singt und tanzt heute  
 Auf der Mayenflur!  
 Jedes Jahres Frühling  
 Bleibe der Tellus Schooße treu  
 Unsres Lebens Frühling  
 Wird uns niemals neu.

So oft ich einen Garten von der Größe  
 dessen, in welchem ich gieng, mit Vergnügen  
 und Verwunderung betrachte; so oft beklage  
 ich das Schicksal der sich selbst überlästigen und  
 verzehrenden Größe, die kaum im Entstehen  
 dem kurzem Besitzer geschmeichelt hat, den  
 Fleiß und den Aufwand von Hunderttausen-  
 den gekostet, wenig geruhet, und nur den ge-  
 schwinden Eckel seines Besitzers genährt, ihn  
 selbst vielleicht mit Sorgen und Sünden er-  
 füllt hat, und nun in dem traurigen Ruinen  
 nur das Denkmal der Hinfälligkeit alles dessen,  
 was groß und schön in der Welt ist, an sich  
 trägt. Statt des verschwendeten aufgehauften  
 Wunderbaues, dessen Boden ganz mit Gold  
 und Thränen besät zu seyn scheint, statt des-  
 sen

fen hätten viel arme Dörfer zu Freystäten des Glücks und zu Ruheplätzen des Vergnügens gemacht werden können, die vielleicht dadurch in Elend und Armuth verfunken. Statt des nun vergehnen Erbauers unrühmlichen Namen könnte sein Andenken in den Herzen der Nachkommen geehrt, und sein Namen ein tausendfacher Segen im Lande geworden seyn. So könnte der gehäzte Kritiker, der die Schätze seiner Wissenschaften an gehäßige Arbeiten verschwendet, der von Allen gefürchtet, von Niemand selbst, denen er schmeichelt geliebt wird, mit geringerer Mühe ein tausendfaches Vergnügen verschaffen, statt daß seine Satyren erbittern ohne zu bessern, die Genies zurückhalten, die Stolzen ungebessert, die Witzlosen unbelchert, und nur den kleinen neidischen Seelen das Vergnügen lassen in dem Felde der Bosheit, und der Satyre umherzuwandeln, und den Bäumen ihre Früchte, den Zweigen ihre Blüthen, den Blumen ihre Kronen, und jedem Verdienst so viel zu entreißen, als sie können, um ihr eignes Unverdienst zu verbeden, und sich in ihrem Mangel mit dem Troste der Elenden zu trösten.

O Varden meines Volks  
 In heiligen Druiden Sitz  
 Entehret nicht den Aram,  
 Entehret nicht euren Witz.

Vor Augen niedren Volks  
 Nicht unsre Harmonie  
 Denkt daß ihr Dichter send,  
 Euch wenhet die Poesie

Zum Ruhm der Nachwelt ein  
 Auf euch steht unsre Welt  
 Nichts kann euch ruhmvoll sehn  
 Was Herz und Wiß entstellr.

Zuerst verdient das Herz  
 Das zweyte Lob der Wiß,  
 Denn bald und fürchterlich  
 Verschwind der schnelle Blick.

Der jedermann verlehrt  
 Und eure Bißke zeigt  
 Satyren sind kein Ruhm  
 Der nur vom Herzen steigt.

Und bald zum Herzen dringe  
 Euch selbst unsterblich macht  
 Sich zum Olympus schwingt  
 Und niedern Wiß veracht.

---

Seid groß durch euer Herz  
Und groß durch Harmonie  
Zu hoch für niedern Scherz  
Euch kröne die Poesie.

